

Greenpeace fordert:

- ▶ Stopp der Verschmutzung von Flüssen und anderen Gewässern durch die Textilindustrie
- ▶ Ersatz gefährlicher Chemikalien durch unschädliche Substanzen in der Textil- und Schuhproduktion
- ▶ China, „Hauptfabrik“ der weltweiten Modeindustrie, muss in der Textilproduktion strengere Umweltgesetze einführen und durchsetzen. Mindestens die EU-Standards sollten erfüllt werden.

Mehr zum Thema finden Sie im Internet unter

🌐 www.greenpeace.de/detox

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

E 0097 1

Textil-Label unter der Detox-Lupe

Einkaufsratgeber für giftfreie Kleidung



GREENPEACE

www.greenpeace.de

- 03 **Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie**
- 06 **Die elf Detox-Chemikalien**
- 09 **Textil-Standards im Überblick**
- 20 **Welche Textil-Label sind empfehlenswert?**
- 20 **Das können Sie tun**
- 23 **Impressum**
- 24 **Greenpeace fordert**

Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie

Kennen Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Kleidung?

Bevor Shirts, Shorts, Jacken und Kleider sauber und schick im Schaufenster hängen, werden sie durch ein Bad von Chemikalien gezogen. Knallbunte Farben und Drucke, Nässechutz und Materialeigenschaften wie „bügelfrei“ oder „antimikrobiell“ werden durch viel Chemie ermöglicht, die Umwelt und Gesundheit belastet.

Textilien gehen mit einer ganzen Reihe von Schadstoffen auf Tuchfühlung. Darunter sind viele, die sich zu einem giftigen Cocktail mischen und Flüsse, Seen und Trinkwasser belasten. In China heißt es: **Die Modefarben der Saison erkennt man an den Farben der Flüsse.**

Detox für eine bessere Umweltbilanz von Textilien

Seit dem Jahr 2011 lüftet Greenpeace mit Wasseruntersuchungen und Textilientests die schmutzigen Geheimnisse

der Textilindustrie. Mit der internationalen Kampagne Detox („Entgiften“) fordert die Umweltorganisation Modemarken auf, sauber zu produzieren. Schädliche Chemikalien sollten durch ungefährliche Alternativen ersetzt werden.



Faser, Waschanleitung, Produktionsort – mehr Informationen gibt das Etikett eines Kleidungsstückes nicht preis. Unbekannt bleibt, mit welchen Chemikalien die Baumwolle oder Kunstfaser in Berührung kam und welche Schadstoffe bei der Weiterverarbeitung und Veredelung eingesetzt wurden. Zertifizierte Kleidung kann hier einen Unterschied machen! Textil-Siegel findet man inzwischen sogar in Shirts, Slips und Socken, vom Discounter bis zur Boutique. Greenpeace fordert ein Verbot



von elf Chemikaliengruppen, die umfangreich in der Textilherstellung eingesetzt werden. Einmal freigesetzt, reichern sich viele in der Umwelt und im menschlichen Organismus an und können der Gesundheit schaden. Zum Teil werden die Substanzen um die halbe Welt transportiert und kontaminierten Ökosysteme weit entfernt von ihrer Einleitungsquelle.

Was sagen Gütesiegel über den Chemikalieneinsatz in Textilien aus?

Für diesen Ratgeber haben wir die bekanntesten Textil-Label unter die Detox-Lupe gelegt. Im Fokus steht die Reglementierung von umwelt- und gesundheitsschädlichen Alkylphenolen, perfluorierten Chemikalien, Weichmachern (Phthalaten) und Azofarbstoffen.

Das bietet dieser Ratgeber

Inzwischen ist eine Vielzahl von Textil-Labeln auf dem Markt. Für Verbraucher ist es schwierig zu erkennen, was sich hinter den Siegeln verbirgt. Bieten die Zertifikate einen echten Nutzen für Umwelt und Verbraucher oder sind sie nur ein Feigenblättchen?

Tatsächlich umfassen nur wenige Textil-Label den gesamten Produktionsweg vom Acker bis zum Kleiderbügel. Im Folgenden stellen wir Textil-Standards vor, die Aussagen zu Chemikalien machen. Es gibt noch weitere Textil-Standards – diese betrachten aber häufig nur einzelne Verarbeitungsstufen und nicht den gesamten Produktionsprozess. Die Vorstellung der folgenden Textil-Label bietet eine Orientierungshilfe für Verbraucher, mit einem Fokus auf



Färbefabrik Well Dyeing Ltd. am Pearl-Fluss in Zhongshan, China

das Anliegen von Greenpeace, gefährliche Substanzen aus der Textilindustrie zu verbannen.

Das bietet dieser Ratgeber nicht

Die Herstellung von Kleidung ist ein langer Prozess. Viele Fertigungsschritte sind notwendig, um ein T-Shirt, eine Jeans oder einen Blazer in den Verkauf zu bringen. Die gesamte Produktionskette steht vor ökologischen und sozialen Herausforderungen. In der Kampagne Detox werden der Chemikalieneinsatz für Kleidung und die

daraus resultierenden Umwelt- und Gesundheitsrisiken thematisiert – das macht auch dieser Ratgeber. Aussagen zum Anbau von Naturfasern, zum Recycling von Synthetikfasern oder zu Sozialstandards können nicht getroffen werden. Auch gibt es viele weitere Textil-Standards, die wir nicht beschreiben. Weiterführende Informationen finden Sie in der Textilfibel des Greenpeace Magazins oder unter:

www.label-online.de

Die elf Detox-Chemikalien

Ziel der Detox-Kampagne ist es, die Textilindustrie zu entgiften. Im Fokus der Kampagne stehen elf Substanzgruppen, die umfangreich in Herstellungsländern wie China, Indonesien und Mexiko eingesetzt werden. Sie verteilen sich global durch Gewässerkreisläufe und die Atmosphäre. Über Nahrung, Luft und Trinkwasser gelangen die Chemikalien aus der Textilproduktion auch in den menschlichen Organismus.

1 Alkylphenole und ihre Ethoxylate: Zu ihnen zählen Nonylphenol, Octylphenol und ihre Ethoxylate. Alkylphenolethoxylate werden in der Textilindustrie viel genutzt, zum Beispiel beim Waschen der Textilien während des Färbens. Im Wasser spalten sich die Alkylphenole ab. Diese wirken ähnlich wie Östrogene und können die Entwicklung der Geschlechtsorgane von Fischen und anderen Wassertieren stören. Seit 2005 ist der Verkauf

von Produkten mit Nonylphenolen in der EU verboten.

2 Azofarben: Azofarbstoffe sind in der Textilindustrie weit verbreitet. Einige von ihnen können bei Hautkontakt Krebs auslösen. Laut EU-Gesetzgebung dürfen Azofarben nicht mehr für Textilien verwendet werden, die direkt auf der Haut getragen werden.

3 Bromierte und chlorierte Flammschutzmittel:

Viele bromierte Flammschutzmittel (BFR) reichern sich in der Umwelt an und sind mittlerweile überall zu finden. Diese Ausrüstungschemikalien dienen zum Brandschutz – auch bei Textilien. Speziell polybromierte Diphenylether (PBDE) gelten laut EU-Wasserrecht als „besonders gefährlich“. Sie sind hormonell wirksam und können Wachstum und Entwicklung der Geschlechtsorgane schädigen. Ihrer Verwendung sind in der EU enge Grenzen gesetzt.



Die Modefarbe der Saison: Hier ist sie Lila oder Fliederfarben.

4 Chlorbenzole: Chlorbenzole sind als Biozide und Lösungsmittel in der Textilproduktion im Einsatz. Einige schädigen Leber, Schilddrüse und zentrales Nervensystem. Hexachlorbenzol (HCB) ist persistent und hormonell wirksam und wie die polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Anwendung durch die Stockholm Konvention stark beschränkt.

5 Chlorierte Lösungsmittel: Chlorierte Lösungsmittel wie Trichlorethan (TCE) dienen dazu, Chemikalienrückstände von Textilien zu ent-

fernen und sie zu reinigen. TCE schädigt die Ozonschicht. Außerdem kann es bei Mensch und Tier das zentrale Nervensystem sowie Leber und Nieren schädigen. Seit 2008 ist TCE in der EU nur noch begrenzt erlaubt.

6 Chlorphenole: Chlorphenole werden auch als Biozide in der Textilindustrie eingesetzt, speziell Pentachlorphenol (PCP) ist für Wasserorganismen hochgiftig und kann beim Menschen Organe schädigen. Die Produktion und Verwendung von PCP ist in der EU seit 1991 verboten.

7 **Kurzkettige Chlorparaffine (SCCP):** Kurzkettige

Chlorparaffine werden in der Textilindustrie als Flammenschutz und für die Veredelung von Textilien und Leder verwendet. Sie gelten als giftig für Wasserorganismen und reichern sich im menschlichen Organismus an. Ihr Einsatz ist seit 2004 EU-weit beschränkt.

8 **Per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC):** PFC

machen Textil- und Lederprodukte wasser- und schmutzabweisend. Sie sind langlebig und reichern sich im menschlichen Gewebe und im Blut an. Sie können die Leberfunktion schädigen und das körpereigene Hormonsystem stören. Das giftige Perfluorooctansulfonat (PFOS) ist durch die Stockholm Konvention global beschränkt und in Europa für bestimmte Anwendungen ganz verboten.

9 **Phthalate:** Die Weichmacher werden in der Textilindustrie für Gummi oder in Farbstoffen genutzt. Sie können die Entwicklung der Ge-

schlechtsorgane bei Säugetieren hemmen. Nach EU-Chemikalienrecht sind sie ab 2015 verboten.

10 **Schwermetalle:** Schwermetalle wie Cadmium,

Blei und Kupfer stecken in Farbstoffen und Pigmenten. Sie können sich im Körper anreichern und Organe sowie das Nervensystem schädigen. Chrom nutzt man zum Gerben von Leder. Chrom VI, Quecksilber und Cadmium können Krebs erzeugen. Der Einsatz dieser Schwermetalle ist in der EU mit strikten Auflagen versehen.

11 **Organozinnverbindungen:** Organozinnverbindungen werden in Bioziden

und als Antischimmelmittel in zahlreichen Konsumgütern verwendet. In der Textilindustrie werden sie etwa in Socken, Schuhen und Sportbekleidung eingesetzt, um Geruchsbildung zu verhindern. Seit Januar 2012 sind Produkte, die mehr als 0,1 Prozent bestimmter Organozinnverbindungen enthalten, in der EU verboten.



Viele Textilien aus China vergiften die Umwelt.

Textil-Standards im Überblick

Im Folgenden stellen wir Textil-Standards vor, die Chemikalien mindestens im Endprodukt, meist aber bereits in der Herstellung reglementieren. Die Vorstellung der einzelnen Textil-Label erfolgt in alphabetischer Reihenfolge und umfasst eine Kurzinfo zum Standard, wirft einen Blick auf den Umgang mit den elf Detox-Chemikalien und zeigt, wo Kleidung mit dem jeweiligen Label zu bekommen ist. Verbote der gefährlichen Che-

mikalien sind genauso wichtig wie ihre Überprüfbarkeit. Da kein Textil-Standard tagtäglich die Produktion überwacht, erfolgt die Kontrolle durch Labortests von T-Shirts & Co. Doch nur strenge Rückstandsgrenzwerte können den tatsächlichen Chemikalien-Verzicht garantieren. Sind die Grenzwerte schwach, können Verbote umschiffen und Grenzwerte für Schadstoffe einfach durch vielfaches Waschen der Kleidung eingehalten werden.



bioRe

Hohes Unternehmensengagement, Chemikalienanforderungen ausbaufähig

Das Textil-Label zeichnet Bio-Baumwoll-Textilien der Schweizer Firma Remei AG aus. Der Standard regelt die Weiterverarbeitung der Bio-Baumwolle aus den eigenen Anbauprojekten in Indien und Tansania.

Detox-Lupe: Die Produktionsanforderungen der Remei AG orientieren sich an den gängigen Naturtextil-Standards. Es sind alle Detox-Substanzgruppen verboten. Wie bei anderen Standards auch, werden kurzkettige Chlorparaffine (SCCP) durch den Bezug auf die EU-Chemikaliengesetzgebung nur indirekt untersagt. Die Verbote für Azofarbstoffe und Weichmacher sind mit Grenzwerten hinterlegt, fehlen aber derzeit noch bei Alkylphenolen. Grenzwerte für Flammschutzmittel und PFC sind nicht nötig, da Remei keine Kleidung – wie beispielsweise

Dienstkleidung für Feuerwehr und Polizei – herstellt, die entsprechend ausgerüstet werden muss. Greenpeace begrüßt, dass Remei eine Überarbeitung ihres Chemikalien-Anforderungsprofils angekündigt hat.

Hier ist das Siegel zu finden:

bioRe-Produkte gibt es im Greenpeace Magazin Shop, bei Mammut, Elklina, Globetrotter oder unter dem FairAlliance-Label der REWE-Group.



Blauer Engel

Hoher Anspruch, umfassende Regelungen, auch für Synthetik

Das staatliche Umweltlabel wurde 1978 eingeführt. Seit 2011 ist auch eine Vergabegrundlage für Textilien verfügbar. Der Standard deckt sowohl Naturfasern als auch Synthetikfasern ab.

Detox-Lupe: Der Blaue Engel verbietet alle elf Detox-Chemikalien. Positiv ist, dass viele Einzelsubstanzen explizit benannt werden und somit eine Überprüfung einfacher vollzogen werden kann. Zu bemängeln ist, dass auch bei diesem Standard nicht alle Verbote mit Grenzwerten hinterlegt sind, beispielsweise sind für Azofarbstoffe keine Grenzwerte direkt im Dokument benannt. Insgesamt sind

die Grenzwerte im Vergleich zu anderen Textilstandards einheitlich geregelt. Bei den Phthalaten liegen die Grenzwerte im Vergleich zu GOTS oder Bluesign höher. Andererseits sind die Grenzwerte des Blauen Engels für Schwermetalle vergleichsweise streng gefasst.

Hier ist das Siegel zu finden:

Für Textilien gibt es derzeit noch keinen Lizenznehmer und damit keine Produkte, die mit dem Blauen Engel gekennzeichnet sind.



Bluesign
**Umfangreiche, detaillierte
Chemikalienregelung,
dennoch verbesserungs-
würdig**

Das Schweizer Unternehmen bluesign technologies AG hat einen Standard entwickelt, der gezielt Prozesse in der Textilherstellung optimiert. Anhand der Bewertung eingesetzter Chemikalien und Prozesse werden Empfehlungen erarbeitet, die sich an den besten verfügbaren Techniken orientieren.

Detox-Lupe: Da der Standard auf Chemikalien und Prozesse fokussiert, liegt hier die ausführlichste Liste von Substanzen vor, die verboten oder eingeschränkt sind. Die Detox-Substanzgruppen sind alle benannt und geregelt. Alkylphenole sind verboten und mit Grenzwerten hinterlegt. Positiv ist, dass Bluesign am konsequentesten Grenzwerte für Einzelsubstanzen aus den Gruppen der Weichmacher und Azofarbstoffe festlegt. Dennoch sind andere Standards in manchen Limits strenger, beispielsweise GOTS und IVN Best bei den Chlorphenolen oder der Blaue Engel bei der zinnorganischen Substanz

TBT. Umwelt- und gesundheitsschädliche polyfluorierte Telomere (FTOH), die für wetterfeste Outdoor-Kleidung verwendet werden, sind im Bluesign-Standard erlaubt. Der Grenzwert für das krebserregende Schwermetall Antimon in Polyester ist nach Auffassung von Greenpeace viel zu hoch. Antimonfreie Verfahren sind inzwischen verfügbar und sollten auch von Bluesign vorgeschrieben werden.

Hier ist das Siegel zu finden: Bluesign findet man derzeit vor allem bei Outdoor-Produkten. Baby- und Kinderkleidung mit Bluesign-Label gibt es bei Jako-o.



Cradle to Cradle
**Design-Konzept mit
ausführlicher Materialienbewertung,
wenig Transparenz**

Die Beratungsunternehmen EPEA International und MBCD haben 1995 das Cradle to Cradle Design-Konzept entwickelt. Es werden Produkte ausgezeichnet, die umweltsichere, gesundheitlich unbedenkliche und kreislauffähige Materialien verwenden. Die Zeichen-Vergabe erfolgt ausschließlich anhand eingereicherter Unterlagen, Betriebsstätten werden nicht geprüft.

Detox-Lupe: Eine Bewertung des Standards ist schwierig, da eine für die Textilproduktion relevante Verbotsliste nicht öffentlich verfügbar ist. Hersteller müssen zum Erwerb des Zertifikats sämtliche verwendeten Substanzen angeben. In einer Prüfung werden die Chemikalien dann anhand gesundheitlicher und ökologischer Kriterien in drei Klassen – grün, gelb, rot – eingeteilt. Rot klassifizierte Substanzen müssen eliminiert werden, um ein Cradle to Cradle Siegel zu erhalten. So sieht Cradle to Cradle bezüglich der Weichmacher vor, dass jeder Einsatz berichtet werden muss. Ob und wann Verbote greifen,

ist jedoch nicht transparent. Auch für Azofarbstoffe liegen keine direkten Verbote vor – die Stoffe sollen über die allgemeinen Ansprüche zum Gesundheits- und Umweltschutz nicht zur Anwendung kommen. Aus Greenpeace-Sicht sollte Cradle to Cradle mehr Transparenz hinsichtlich seiner Anforderungen herstellen.

Hier ist das Siegel zu finden: In Deutschland vertreibt die Firma Trigema einige Cradle to Cradle-Produkte. Im Einzelhandel gibt es zudem einige Heimtextilien mit dem Siegel. Ab 2013 will Puma eine Cradle to Cradle-Kollektion auf den Markt bringen.



EU-Ecolabel

Im Chemikalienmanagement deutlich ausbaufähig, Überarbeitung verspricht Verbesserungen

Die EU-Blume ist 1993 als Umweltlabel eingeführt worden. Wie der deutsche Blaue Engel gilt das EU-Ecolabel für verschiedene Produktgruppen. Für Textilien fand die letzte Überarbeitung 2009 statt und ist noch bis Mitte 2013 gültig.

Detox-Lupe: Während andere Standards jährlichen Revisionen unterliegen, ist beim EU-Ecolabel seit 2009 keine Veränderung durchgeführt worden. Dies ist dem Standard deutlich anzumerken: Perfluorierte Chemikalien finden namentlich keine Berücksichtigung, die anderen Detox-Substanzgruppen sind immerhin geregelt. Allerdings sind in den meisten Fällen nur indirekte Verbote vorhanden. Lediglich bei den Schwermetallen sind Grenzwerte festgesetzt, für die anderen Chemikalien unterschreibt der Hersteller schlicht eine Nicht-Nutzungs-Erklärung. Nachzeitigem Stand ist das EU-

Ecolabel damit der schwächste Standard, die aktuell vorliegenden Änderungsvorschläge für die 2013 anstehende Revision verbessern an vielen Stellen.

Hier ist das Siegel zu finden:

Textilien mit dem EU-Ecolabel sind in Deutschland kaum verbreitet. Welche Produkte mit dem EU-Ecolabel ausgelobt werden dürfen, lässt sich auf der dazugehörigen Webseite www.ecolabel.eu prüfen. In Deutschland zählt vor allem Aktionsware von Discountern dazu, die meist zusätzlich mit weiteren, hier vorgestellten Standards ausgelobt wird.



GOTS

Hohes Niveau, nur für Naturfasern, Chemikalienmanagement mit wenigen Schwachpunkten

Die International Working Group on Global Organic Textile hat den Standard mit strengen Umweltkriterien 2006 eingeführt. Er ist ausschließlich für Naturfaser-Textilien gültig. Der Standard definiert Anforderungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Detox-Lupe: GOTS definiert Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette – vom Anbau bis zum fertigen Produkt. Eine unabhängige Zertifizierung sämtlicher Verarbeitungstufen mit jährlichen Betriebsinspektionen garantiert eine hohe Glaubwürdigkeit. Der Standard bezieht zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Einzig kurzkettige Chlorparaffine (SCCP) sind nur indirekt über den Bezug auf EU-Gesetzgebung verboten. Positiv ist, dass die festgesetzten Grenzwerte im Vergleich zu anderen Standards mit am strengsten sind. Als Schwach-

punkt ist zu vermerken, dass nicht alle Verbote konsequent mit entsprechenden Nachweisgrenzwerten versehen sind. So sind beispielsweise Alkylphenole und ihre Ethoxylate verboten – Grenzwerte aber erst in der Diskussion.

Hier ist das Siegel zu finden:

GOTS-gelabelte Produkte gibt es in sogenannten Green Fashion Concept Stores, bei Hess Natur, im Online-Spezialhandel, bei Händlern wie REWE oder als Aktionsware bei Discountern.



IVN Best

Höchstanspruch mit Beschränkung auf Naturfasern, Chemikalien dennoch mit kleinen Schwachpunkten

Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) hat das Label im Jahr 2000 eingeführt. Gültig ist es, wie der GOTS, nur für Naturfasern. Es müssen 100 Prozent biologisch erzeugte Fasern eingesetzt werden, das Chemikalienmanagement ist besonders streng geregelt.

Detox-Lupe: Der IVN Best-Standard hält das aktuell maximal umsetzbare Niveau an Textilökologie. Der Standard nimmt bewusst in Kauf, dass manche Produkte aufgrund der strengen Vorgaben gegenwärtig nicht herstellbar sind. In der Produktion dürfen ausschließlich 100 Prozent Fasern aus kontrolliert biologischem Anbau verwendet werden. Wie GOTS bezieht auch der IVN Best zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Auch in diesem Standard sind die kurzkettigen Chlorparaffine

(SCCP) allerdings lediglich indirekt über den Bezug auf EU-Gesetzgebung verboten. Der IVN Best-Standard erweitert, ausgehend vom GOTS, die Liste der unerlaubten Einzelsubstanzen (zum Beispiel bei Phthalaten oder Azofarbstoffen). Schwachpunkt ist, dass nicht alle Verbote mit Grenzwerten hinterlegt sind. Für Alkylphenole und ihre Ethoxylate sind Grenzwerte derzeit in Bearbeitung.

Hier ist das Siegel zu finden:

IVN Best-gekennzeichnete Produkte gibt es bei Naturtextil-Spezialisten wie Hess Natur oder Cotonea.



Öko-Tex 100

Weit verbreitet, auch dank niedriger Anforderungen

Den Öko-Tex Standard 100 vergibt die Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung auf dem Gebiet der Textilökologie seit 1992. Der Standard prüft nur auf Schadstoff-Rückstände in Textilien und hat somit keinerlei Aussagekraft, was die Herstellungsbedingungen der zertifizierten Textilien betrifft. Untersuchungen werden ausschließlich an eingereichten Proben durchgeführt, es finden keine Betriebsprüfungen statt.

Detox-Lupe: Im Hinblick auf die Detox-Substanzgruppen weist der Öko-Tex 100 die größten Lücken auf. So werden Chlorbenzole und chlorierte Lösungsmittel im Standard gar nicht geregelt. Für andere Chemikalien, wie zinnorganische Verbindungen oder Phthalate, gelten zwar Rückstandsgrenzwerte, aber keine Verbote. Die Grenzwerte liegen auch deutlich höher als bei anderen Standards. Für per- und poly-

fluorierte Chemikalien spricht der Öko-Tex 100 keine Verbote aus – setzt aber für die Perfluoroctansulfonsäure (PFOS) und Perfluoroctansäure (PFOA) Grenzwerte.

Hier ist das Siegel zu finden:

Das Textilsiegel ist am weitesten verbreitet, Produkte mit dem Öko-Tex 100 sind überall im Einzelhandel zu finden.



Öko-Tex 100 plus Wachsender Anspruch gegenüber dem Basis- Standard, deutlich geringere Verbreitung

Seit 2004 vergibt die Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung ergänzend den Öko-Tex Standard 1000 für Produktionsstätten und den Öko-Tex 100 plus für Textilien, die aus den geprüften Betrieben stammen. Da die Siegel von Öko-Tex 100 und Öko-Tex 100 plus kaum voneinander zu unterscheiden sind, müssen Verbraucher beim Kauf genau hinsehen.

Detox-Lupe: Der Öko-Tex 100 plus schließt Regelungslücken gegenüber dem einfacher zu erfüllenden Öko-Tex 100. Für Öko-Tex-100-plus-Produkte gelten Umwelt-Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette: Energie, Wasser, Luft und Emissionen werden berücksichtigt. Chlorbenzole sind verboten, chlorierte Lösungsmittel bleiben aber auch hier unberührt, ebenso wie per- und polyfluorierte Chemikalien. Für andere Substanzgruppen gelten die Rückstandsgren-

werte des Öko-Tex 100, bei dem für viele Chemikalien je nach Produktgruppe unterschiedlich strenge Grenzwerte festgesetzt sind. Hier besteht ein gewisser Widerspruch zum Anspruch des „plus“-Standards, der die Verantwortung der Textilindustrie für Umweltprobleme anerkennt.

Hier ist das Siegel zu finden: Während der Öko-Tex 100 von mehreren tausend Herstellern genutzt werden darf, sind es deutlich weniger als hundert Hersteller, die Textilien mit dem Öko-Tex 100 plus ausloben dürfen.

Kurzinfo zu anderen Standards

Als kritischem Konsumenten sind Ihnen vielleicht auch weitere Textil-Label aufgefallen, die in diesem Ratgeber nicht besprochen wurden. Das liegt da-

ran, dass diese keine Aussagen zum Umgang mit Chemikalien machen. Wir stellen dennoch einige ausgewählte Standards kurz vor:



Cotton made in Africa

ist ein Projekt der Aid by Trade Foundation, die vom Unternehmer Dr. Michael Otto 2005 gegründet wurde. Ziel ist die Verbesserung der Lebensverhältnisse afrikanischer Baumwollbauern. Gentechnisch veränderte Baumwolle ist ganz und Pestizide sind teilweise verboten. Die Bauern werden geschult, erhalten aber keinen Mehrpreis für ihre Baumwolle.



MADE-BY ist eine in den Niederlanden gegründete Initiative, die unternehmensbezogen arbeitet. Beteiligte Unternehmen legen ihre Produktionsstandards offen und werden anhand einer Score-Card bewertet. Die Nachhaltigkeits-Performance des Unternehmens wird jährlich veröffentlicht. Die MADE-BY-Kennzeichnung macht keine Aussage zur Produktqualität, über einen Code soll man aber online einzelne Herstellungsschritte nachvollziehen können.



Fairtrade Certified Cotton

In Deutschland gibt es seit 2008 Kleidung, die mit dem Fairtrade-Siegel gekennzeichnet ist. Baumwollbauern erhalten einen Mindestpreis für ihre Baumwolle, die garantiert gentechnikfrei und unter Verzicht auf bestimmte Pestizide hergestellt wurde. Für die Weiterverarbeitung der Fairtrade-Baumwolle müssen menschenwürdige Arbeitsbedingungen sichergestellt werden.



OE 100 Standard: Der internationale Verband Textile Exchange hat den OE 100 Standard zur Kennzeichnung von Bio-Baumwollprodukten eingeführt. Durch den Standard ist der Einsatz von Bio-Baumwolle glaubwürdig, transparent und nachvollziehbar geregelt. Bezüglich Verarbeitung, Nutzung von Chemikalien und sozialen Aspekten werden keine Anforderungen gestellt.

Welche Textil-Label sind empfehlenswert?

Die Auseinandersetzung mit den Gütesiegeln hat gezeigt, dass **gegenwärtig** kein Standard perfekt ist. Bei allen Textil-Labeln wurden unter der Detox-Lupe Schwachstellen gefunden. Es gibt derzeit keinen Standard, der umfassend alle gefährlichen Substanzen regelt, mit Prüfmethoden hinterlegt und ausreichend strenge Grenzwerte festlegt.

Dennoch sollten Sie als Verbraucherin oder Verbraucher beim Kleiderkauf auf gekennzeichnete Produkte achten. Aus Greenpeace-Sicht können Sie gegenwärtig GOTS-, IVN Best- und bioRe-gelabelter Kleidung vertrauen. Der Blaue Engel stellt eine gute Ergänzung für Kleidung aus Synthetikfasern dar.

Das können Sie tun

Textil-Standards sind nur ein Hilfsmittel im persönlichen Umgang mit dem Thema

Bisher hat sich jedoch noch kein Lizenznehmer gefunden.

Bluesign ist eingeschränkt empfehlenswert, da der Standard einige Risiko-Chemikalien explizit erlaubt. Bei Cradle to Cradle mangelt es vor allem an der Transparenz.

Öko-Tex wäre zu wünschen, dass der Standard 100 zum Auslaufmodell wird und es zu einer konsequenten Umstellung auf den Standard 100 plus kommt. Die Beschränkung auf das Überprüfen des Endproduktes ist nicht mehr zeitgemäß. Verbraucherinnen und Verbraucher fordern neben sauberen Textilien auch die Transparenz und Rückverfolgbarkeit von Produktionsprozessen.

Kleidung. Hier haben wir noch ein paar Tipps, die helfen, sich „korrekt“ zu kleiden:

Bedarf oder Bedürfnis? Prüfen Sie, ob Sie ein neues Kleidungsstück tatsächlich brauchen.

Verbraucher haben heute vier Mal so viel Kleidung wie noch 1980 im Schrank. Darunter im Schnitt 20 Teile, die nie getragen werden. Die Massenproduktion von Kleidung – über 800.000 Tonnen Textilien importiert allein Deutschland jedes Jahr – erfordert einen hohen Chemikalieneinsatz in den Produktionsländern.

Chemikalien meiden: Verzichten Sie auf Kleidungsstücke mit den Hinweisen „separat waschen“ und „vor dem Tragen waschen“. Die Farbstoffe dieser Textilien haften schlecht und können von der Haut aufgenommen werden. Auch Hinweise wie „bügelfrei“ oder „knitterarm“ sind sichere Hinweise auf chemische Substanzen.

Secondhand kaufen: In Secondhand-Läden, bei Flohmärkten oder im Internet gibt es Massen von Kleidung, die andere nicht mehr wollen. Man selbst kann aber gerade dort Lieblingsstücke

finden, die jahrelange Wegbegleiter werden.

Qualität kaufen: Bevorzugen Sie Teile, die nicht nach einer Saison out sind, und prüfen Sie die handwerkliche Qualität. Wahrscheinlich ökologisch ist Kleidung, die lange getragen wird. Manchmal hilft auch einmotten und abwarten. Bis jetzt ist noch jeder Trend wiedergekommen.

Grün kaufen: In vielen Städten gibt es sogenannte Green Concept Stores – Läden, die in ihrem Sortiment konsequent nur „korrekte Klamotten“ anbieten – aus ökologischer Produktion, aus Recyclingmaterial, sozial, fair oder gar vegan. Wo es die Läden gibt, lässt sich beispielsweise bei  www.gruenemode.de nachlesen.

Bio-Baumwolle kaufen: Baumwolle ist eine empfindliche Pflanze, für deren Anbau viel Dünger und Pestizide verwendet werden. Oft kommt sie als gentechnisch veränderte Sorte auf den Acker. Bio-Baumwolle ist hier eine gute Alternative,

die inzwischen in den Einkaufsmeilen großer Städte, in Concept Stores oder im Internet zu finden ist.

Nein zu Kinderarbeit – ja zu fairen Preisen:

Fairtrade-Produkte garantieren menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Preise. Gegen Kinderarbeit und Ausbeuterbetriebe machen sich Organisationen wie die Kampagne für Saubere Kleidung stark.

Jeans im Used-Look meiden:

Das Sandstrahlen von Jeans stellt ein massives Gesundheitsrisiko für Fabrik-Arbeiter dar. Verursacht durch feinen Quarzstaub leiden viele Arbeiter an Silikose, einer oft tödlichen Lungenkrankheit. Wer auf Used-Look steht, sollte lieber Secondhand kaufen, da entsteht der Look auf „natürliche“ Weise.

Weniger und umweltfreundlicher waschen:

Ein großer Teil der Ökobilanz von Kleidung wird beim Waschen verursacht. Wird die Waschmaschine eingestellt, sollte die Füllmenge immer ausgelastet sein. Der meiste

Strom wird beim Aufheizen der Maschine gebraucht. Also runter mit den Temperaturen, für normal verschmutzte Wäsche sind 30 Grad ausreichend.

Kleiderschrank befreien: Sind bei Ihnen Klamotten im Kleiderschrank eingesperrt und werden nicht getragen? Befreien Sie sie! Geben Sie die Kleider an Freunde weiter, spenden Sie sie an karitative Einrichtungen oder organisieren Sie eine Kleidertausch-Party.

Aktiv werden: Lüften Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Modemarke. Fragen Sie bei Ihrem Lieblingshersteller oder Ihrer bevorzugten Ladenkette nach, ob dort ökologische oder sozialverträgliche Strategien umgesetzt werden.

Bei Kampagnen mitmachen:

Berichten Sie Familie, Freunden und Kollegen von den Problemen der Textilindustrie. Damit helfen Sie Greenpeace, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und Druck auf die Textilindustrie auszuüben.

Impressum

Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0, Fax-30; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **Vi.S.d.P.** Christiane Huxdorff
Redaktion Simone Miller **Bildredaktion** Max Seiler **Fotos** Titel: Alex Stoneman, S. 2: Qui Bo, S. 4: Athit Perawongmetha, Alanah Torralba, Wenjie Yang, S. 5: Qui Bo, S. 7: Gigie Cruz-Sy, S. 9: Will Rose, S. 23: Gordon Welters, alle © Greenpeace
Produktion Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Reset, Virchowstraße 8, 22767 Hamburg
Auflage 11.000 **Stand** 11/12

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:

GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto 33 401
BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

**Neue Adresse
ab Frühjahr 2013:**
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg

